

Die

**Neuen Vögen der Zeit.**

**Völsblatt**

Von diesem Blatt  
erscheinen  
wöchentlich 3 Nr.;  
Preis  
pro Monat 65 Pfg.;  
pro Quartal  
1 Mark 75 Pfg.  
Einz. Nr. 10 Pfg.  
Botenlohn  
pro Monat 10 Pfg.

für Unterhaltung, öffentliches Leben, Local- und Provinzial-Interessen;

verbunden mit

Ausgabe:  
an jedem Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag,  
in Danzig, Frauen-  
gasse No. 37.  
Inserate kosten  
die gespaltene Petit-  
zeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

**Politischer Zeitung und Intelligenz-Blatt.**

(Alle Post-Kemter nehmen Bestellungen an.)

No 151.

Donnerstag, 19. Dezember

1878.

**Eine heroische Sünderin.**

Erzählung.

„Ich verlange mein Geld! mein geliebtes Geld!“  
„Geduld, guter Alden. Ihr sollt es haben, bis auf  
den letzten Dollar und gute Zinsen obendrein.“

„Der Trost gefällt mir nicht; ich will es noch heute  
haben. Ihr habt mich schon dreimal zum Besten gehabt.“

„Es ist meine Schuld nicht; ich erwarte stündlich  
meine Anstellung als Gouverneur des Staates New-York.  
Der übertriebenen Hast des Herrn Stegmann, in die  
Arme seiner Frau zurückzukehren, habe ich es zu danken,  
daß er das Anstellungsdekret nicht gleich von England  
mitbrachte.“

„Nun genug mit Euren Drohungen, laßt uns von  
einem anderen Gegenstande sprechen, Alden, von dem  
Gegenstande der, wie ihr wißt, mir theurer ist, als all'  
Euer irdischer Mammon.“

„Davon später, wenn erst diese Angelegenheit in  
Richtigkeit ist. Ich weiß wohl, Ihr wollt von meiner  
Tochter Agnes sprechen.“

„Ihr habt es errathen; so hört mich an.“

„Ihr werdet allmählig alt und werdet Eure reizende  
Tochter ohne Freunde in der Welt zurücklassen.“

„Verschwendet Euren Athem nicht,“ rief der Alte  
mit sarkastischem Lachen; „oder sagt es ungenirt heraus,  
es ist weniger meine Tochter, sondern mein Geld, das  
Ihr heirathen möchtet. Könnt Ihr glauben, daß ich  
meine Tochter an einen Verschwender gebe? Soll sie  
entbehren und betteln gehen, während Ihr mein sauer  
erworbenes Geld mit vollen Händen zum Fenster hinaus-  
werft. Geht! Geht!“

„Ich werde mich erst dann um die Hand Eurer  
Tochter bewerben, wenn ich meine Schuld an Euch bezahlt  
habe. Bin ich erst Gouverneur des Staates New-York,  
so werden Eure Einwände schon von selbst wegfallen.“

„Wenn Ihr erst wirklich Gouverneur seid, und mich  
bezahlt habt, so laßt uns weiter davon sprechen, aber  
nicht eher. Merkt Euch also, Colonel Preston, was ich

Euch gesagt habe. Hintergeht Ihr mich auch dieses Mal,  
so werde ich zum Aeußersten —“

„Es bleibt dabei!“ antwortete Preston.

„Ihr versteht mich also.“ Damit verließ Alden,  
der Wucherer, das Zimmer.

Ehe wir den zurückbleibenden jungen Mann näher  
kennen lernen, dürfte es interessant sein, einiges über den  
Alten zu vernehmen.

Alden mochte etwa sechzig Jahre zählen; er war  
von hagerer Gestalt und trug einen langen Bart. In  
seinen tiefliegenden Zügen sprach sich Geist und Ver-  
schmittheit aus. Das Geld war sein Gott.

Mit den Mitteln, durch welche er seine Reichthümer  
vergrößerte, nahm er es nicht sehr genau.

Er hatte dem Colonel Preston zu verschiedenen Zeiten  
bedeutende Summen gegen enorme Zinsen vorgeschossen.  
Dieses Geld verlangte er nunmehr zurück, da die Ver-  
fallzeit längst vorüber war.

Preston war der Sohn eines Londoner Kaufmanns,  
welcher seinem Sohne ein Offizierspatent gekauft hatte,  
um ihn zu beschäftigen und seinem unsoliden Leben ein  
Ende zu machen.

Kurz nach dem Eintritte Preston's in die englische  
Armee erhielt sein Regiment Befehl, sich nach Amerika  
einzuschiffen, woselbst dasselbe schon drei Jahre Dienst  
that. Durch seinen persönlichen Muth und auf Empfehlung  
einflußreicher Freunde war Preston während dieser Zeit  
bis zum Obrist avancirt; eine Auszeichnung, die er durch  
seine trefflichen Dienste gegen die Indianer wohl ver-  
dient hatte.

Je höher indessen Preston stieg, desto größer wurde  
auch sein Hang zur Verschwendung. Durch körperliche  
Vorzüge und eine hohe Stellung ausgezeichnet, hatte er  
über mehr als eine junge Dame, die thöricht genug war,  
seinen Liebeschwüren ein geneigtes Ohr zu leihen, Ver-  
derben und Schande gebracht.

Unter seinen Opfern befand sich auch Pauline, die  
Frau Oliver Stegmann's, einer der reichsten und ange-  
sehensten Bürger der Stadt New-York, der ein palast-